Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 28

Rubrik: Helvetisches Geplänkel

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Helvetisches Geplänkel

In einem Aufruf des liberalen Komitees und der Vertrauensmännerversammlung von Wolhusen heißt es unter anderm, daß man von einem Wahlkampf anläßlich der Gemeinderatswahlen absehen konnte, weil man sich mit der konservativen Partei verständigt hatte. Der Kampf hätte zwar die liberale Partei gestärkt; weil aber in diesem Sommer zwei größere Feste durchzuführen seien, das zentralschweizerische Flobertschützenfest und das innerschweizerische Schwing- und Aelplerfest, sei es doch besser usw. Es ist also doch besser, daß die Partei nicht zu sehr gestärkt wurde, weil sie vielleicht doch auch hätte geschwächt werden können. Oder nicht? Abgesehen davon ist es lehrreich zu erfahren, daß unsre helvetische Festseuche nachgerade einen entscheidenden Einfluß auf die lokale Politik ausübt. Es wäre nun zu erwägen, ob man Gegenden, die von ganz erlesener Parteigehässigkeit heimgesucht werden, in Zukunft nicht von Staates wegen größere Feste interkantonaler Bedeutung zuhalten sollte. Und wie wär's mit dem Völkerbund? Könnte man nicht vielleicht anstatt der nächsten Völkerbundsversammlung ein internationales Hornisserfest veranstalten? Vielleicht würde man auch dort schneller zu einem Resultat kommen?

*

Aus der Innerschweiz erfahren wir: Der Männerchor Gesangverein brachte am letzten Sonntag morgen seinem am 28. Mai mitverunglückten Sängerkameraden ein solennes Ständchen. — Leider fehlen Angaben darüber wo und in welcher Art der genannte Männerchor Gesangverein verunglückt ist.

*

In einer der vielen „Illustrierten" las man unter einem entsprechenden Bild: Das furchtbare Straßenunglück bei Kassel, dem zehn Tote zum Opfer fielen. — Es scheint demnach, daß man in Kassel mit Vorliebe Tote mit der Straßenbahn befördert.

*

Was sind „belesene" Pflaumen, die „mit deutscher Sorgfalt durch moderne, maschinelle Einrichtungen gereinigt" sind? — So fragt ein lieber Leser des Nebelspalters. Mir scheint das eine Blüte oder vielmehr eine Frucht unüberlegter Reklame zu sein.

*

Es ist gut, wenn man immer wieder den Optimismus zum Worte kommen läßt, auch wenn es nur unfreiwillig wäre, wie in jener Zürcher Tageszeitung, in der es hieß: Unter den Sammlern hat es viele Arbeitslose, von denen einzelne Beträge bis zu 50 Fr. bei der Stadtkasse einziehen können, sodaß man von einem ganz netten Nebenverdienst sprechen kann. — Mir scheint allerdings nicht ganz klar, wieso man von einem Nebenverdienst sprechen soll, wenn kein Hauptverdienst da ist — weil man Arbeitslos ist.

*

Irgendwo im Kanton Zürich schreibt ein fröhlicher Gastwirt seine Gartenwirtschaft aus und fügt hinzu: Zugleich diene einem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnis, daß ich eine Abortanlage für Damen und Herren nach den neuesten Anforderungen erstellt habe. — Das hört sich fast so an, als ob die Stelle, die früher als Abortanlage gedient hat, eine ganz besondere Attraktion gewesen wäre.

*

Die Gebrüder Trentini, irgendwo in der Schweiz, suchen eine Verkäuferin. Bei gegenseitiger Zuneigung spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Ob die Gebrüder nicht doch mit dem Zivilstandsbeamten in Konflikt kommen werden?

*

„Brandt, geboren 1902, der zuvor während fünf Jahren in der französischen Fremdenlegion gedient hatte, legte bald ein umfassendes Geständnis ab." — So stand es in einer Zeitung des Kantons St. Gallen. Neu an dieser Mitteilung ist, daß, wie es scheint, neuerdings auch schon Ungeborene in die französische Fremdenlegion aufgenommen werden. Früher mußte man immerhin ein gewisses Alter haben. Das hängt aber vielleicht damit zusammen, daß sich die Geborenen immer schwerer anwerben lassen.

*

In einem Amtshauptort des Kantons Bern ist ein „flott marschierender" Gasthof zu verkaufen. Sollte es sich um eine Neuerung handeln? Um einen Gasthof, der auf der Landstraße weitermarschiert? Um ein wanderndes Hotel? Wo man am Abend in Zürich einsteigen und am Morgen in Bern aussteigen kann? Das wäre allerdings eine scharfe Konkurrenz für die Schlafwagengesellschaft.

Paul Altheer

*

Schwerwiegende Abhaltung

„Ich habe mich mit Meyer gezankt. Krumm und lahm hätte ich ihn geschlagen, wenn ich nicht abgehalten worden wäre."

„Wer hat dich denn abgehalten?"

„Meyer." *

Dem Mont Blanc-Tunnel entgegen

(Die italienische Regierung hat das Projekt einer Normalspurbahn durch den Mont Blanc genehmigt.)

Burki

Der Schweizerknabe: „Huhu! Jetzt wend die andere nüme mit mir spiele. Und ich ha doch au e so en schöne Tunnel."

Wandlung

Die Bank Wunderlich u. Co. steht vor der Pleite.

„Ich möchte mein Geld abheben", erklärt die fünfzigjährige unverehelichte Eroica mit Gewittermiene.

„Sind Sie volljährig?" erkundigt sich liebenswürdig Wunderlich.

„Ich lasse mein Geld stehen" — flötete Eroica. *

*

„Noch . . ."

In einer großen Berliner Zeitung fand ich letzthin folgendes Inserat:

„Bureaudame, 16 bis 18 Jahre, noch ledig, sofort gesucht!" *

*

Zerstreut

Gelehrter: „Wie häufig habe ich dir gesagt, daß du mich nicht stören darfst, wenn ich arbeite."

Frau: „Ich wollte dir nur gute Nacht sagen."

Gelehrter: „Das hättest du ebensogut bis morgen früh aufschieben können." *

*

Urteil

Heinz Michel hat in seinem siebenten Jahre ein Brüderchen bekommen. Er wird an die Wiege des Neugeborenen geführt.

„Gott, so ein kleiner Borbs", meinte er verächtlich. Da fällt ihm aber ein, er könne damit vielleicht seine Eltern gekränkt haben, und er fügte schnell hinzu: „Das heißt, für sein Alter ist er geradezu stattlich." *

*

Kindermädchen (verzweifelt): „Ach, Herr Müller, ich habe die Kleine unterwegs verloren!"

Der Vater (dösend): „Gut, wir werden es Ihnen vom Lohn abziehen." *